

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Postleitzahl 1082

Montag, 28. Februar 1966

Blatt 508

## Wasser für "Pfaffenauer" Gärtner

=====

28. Februar (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen, Hubert Pfösch, **besichtigte** in Begleitung des Simmeringer Bezirksvorstehers Wilhelm Weber das Gebiet der sogenannten Pfaffenau im 11. Bezirk, zwischen dem alten Simmeringer Ortszentrum und Kaiser-**Ebersdorf** **gelegen**. Dort haben zahlreiche Erwerbsgärtner ihre ausgedehnten Gemüsekulturen, die im vergangenen Jahr vom Hochwasser in große Mitleidenschaft gezogen wurden. Felder und Brunnen waren überflutet, die meisten Brunnen dadurch unbrauchbar geworden. Die Gärtner litten unter großem Trinkwassermangel; sie mußten lange Zeit hindurch von den Wiener Wasserwerken durch Tankwagen mit Trinkwasser versorgt werden.

Schon im vergangenen Jahr hatte die Stadtverwaltung damit begonnen, wesentliche Teile dieses Gebietes in das städtische Trinkwasser einzubeziehen. 2,335.000 Schilling wurden dafür bereits aufgewendet. Stadtrat Pfösch überzeugte sich vom Fortgang dieser für die Pfaffenau so wichtigen Arbeiten und stellte weitere Ausbaumaßnahmen der Wasserversorgung in der Pfaffenaugasse und der Kapleigasse in Aussicht.

Ferner wies Stadtrat Pfösch auf die umfangreichen Kanalbauarbeiten in der Kaiser Ebersdorfer-Straße hin, die bereits abgeschlossen sind und allein im Vorjahr 1,3 Millionen Schilling gekostet haben. Bezirksvorsteher Weber dankte im Namen der Simmeringer Bevölkerung und vor allem der "Pfaffenauer" Gärtner der Wiener Stadtverwaltung für die umfangreichen Maßnahmen, die die Trinkwasserversorgung der Pfaffenau gewährleisten und die Kanalisierung der umliegenden Gebiete verbessern sollen.

---

Zur Wiedereröffnung des Rathauskellers am 28. Februar  
=====

(Einen Bericht über die offizielle Eröffnung bringen wir in unserer  
morgigen Frühausgabe)

"... Wenn wir auch nicht in allem übereinstimmen, in der Ansicht über die Schönheit dieser Räume und in der Liebe zu einem guten Tropfen, glaube ich, sind wir doch alle einig ... Vor noch wenigen Monaten waren diese Räume kahl und öde, und es war ein förmliches Wunder, daß es möglich ist, innerhalb der kurzen Zeit so Außerordentliches zu leisten ..."

Mit diesen Worten und einem Hochruf auf "Seine Majestät, unseren Kaiser" eröffnete Wiens Bürgermeister Dr. Karl Lueger am 11. Februar 1899 den Wiener Rathauskeller. Wie es im Verwaltungsbericht des Bürgermeisters vom Jahre 1899 heißt, fanden die künstlerische Ausschmückung der Räume sowie die Güte der gebotenen Weine "allseitige Anerkennung". Am Abend des 11. Februar und an den zwei folgenden Tagen wurde der Einlaß in den Rathauskeller gegen ein Eintrittsgeld von einem Gulden pro Person gestattet. Die Eintrittsgelder wurden dem allgemeinen Versorgungsfonds zugewiesen, "welchem hiedurch ein Betrag von 2.960 fl. zufließt". Der Besuch des Kellers nach der ersten Zeit der Eröffnung "übertraf alle Erwartungen, häufig mußte aus Sicherheitsrücksichten der Einlaß in den Keller zeitweise gesperrt werden."

Wie gut der Besuch des damals neuen Rathauskellers war, dessen bauliche Gestaltung, künstlerische Ausschmückung und sonstige Einrichtungen bis Ende 1899 einen Gesamtkostenaufwand von 114.483 Gulden und 86 Kreuzern erforderte, zeigt die im Verwaltungsbericht enthaltene Verkaufsbilanz. Vom Eröffnungstag bis zum Ende des Jahres 1899 wurden nämlich verkauft: 5.023 Hektoliter Schankwein, 126,7 Hektoliter Flaschenweine, 2.951 ganze und 154 halbe Flaschen fremder Weine, 3.597 ganze und 17.329 halbe Flaschen Sodawasser, 1.917 ganze und 7.786 halbe Flaschen Gießhübler und 1.558 Flaschen verschiedene Mineralwässer. Der Erlös für den verkauften Wein betrug 326.762 Gulden und 45 Kreuzer, jener für Mineralwasser 5.746 Gulden und 80 Kreuzer. Das Ende 1899 vorhandene Weinlager hatte einen Wert von rund 133.200 Gulden.

Gegen die Weinpantscher

Die Geschichte des Wiener Rathauskellers beginnt eigentlich schon mit dem 1872 aufgenommenen und 1883 vollendeten Bau des neuen Wiener Rathauses. Der Erbauer des Rathauses nämlich Friedrich Schmidt, hatte bereits an die Errichtung eines solchen Lokales gedacht und in den Entwürfen für die Kellergewölbe des Rathauses zumindest ungefähr jene Vorkehrungen getroffen, die einem späteren Restaurant zugute kommen konnten. Schmidt aber sollte den Bau des Rathauskellers nicht mehr erleben: erst acht Jahre nach seinem Tod wurde das Restaurant eröffnet.

Der eigentliche Grund für die Einrichtung des Rathauskellers aber war - der Wiener Wein, oder besser gesagt, der Schutz des Wiener Weines. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts nämlich war ein "Gewerbe" irmer mehr ins Kraut geschossen, das den Ruf Wiens als Weinstadt in Gefahr zu bringen drohte: die Weinpantscher. Es galt also, die Gilde der Weinfälscher "empfindlich zu treffen und den alten guten Ruf unseres Weines zu bekunden", wie es in einer zeitgenössischen Veröffentlichung heißt. Deshalb "mußte in unserer Stadt eine Stätte geschaffen werden, in welcher guter, echter, unverfälschter, heimatlicher Wein zum nachahmenden Beispiele zum Ausschanke gelangt".

Außerdem hatte Wien niemals einen richtigen Rathskeller besessen. Auch die mittelalterliche "Stadttaverne", die 1370 mit Bewilligung des Landesfürsten Albrecht III. errichtet worden war, konnte man nicht als solchen betrachten, da dort vor allem ausländische Weine zum Verkauf gelangt waren.

Schon am 12. April 1871 zog daher der Wiener Gemeinderat auf Anregung der k.k. Landwirtschaftsgesellschaft "im Interesse der Förderung des österreichischen Weinbaues" die Errichtung eines Rathauskellers in Erwägung. Zu einem Beschluß kam der Gemeinderat jedoch erst am 4. Jänner 1884, also ein Jahr nach Eröffnung des neuen Rathauses. In einer grundsätzlichen Bestimmung wurde damals verfügt, daß der zu errichtende Rathauskeller "den Charakter eines Weinmusterlagers in Verbindung mit einer Kosthalle" erhalten sollte. Dabei blieb es allerdings zehn Jahre lang, nämlich bis 1894, als Gemeinderat Schlögl schließlich die

Einsetzung einer Kommission für den Bau des Rathauskellers beantragte. Wieder trat jedoch eine Verzögerung ein, und erst am 5. Februar 1897 beschloß der Gemeinderat endgültig, diese Kommission einzusetzen. Am 11. Februar des gleichen Jahres wurde endlich die Kommission gewählt - aber auch sie kam mit den Vorbereitungen noch nicht weiter. Am 13. Mai 1898 fanden Neuwahlen statt, und erst jetzt konnte die Kommission ihre Tätigkeit richtig aufnehmen. Am 1. September 1898 schließlich genehmigte der Gemeinderat das von der Kommission vorgelegte Projekt, und noch am gleichen Tag wurde mit den Bauarbeiten begonnen. 27 Jahre hatte es also gedauert, bis der Plan in die Tat umgesetzt werden konnte.

#### Alte Pracht in neuem Glanz

Seit dem Eröffnungstag im Februar 1899, also seit fast 70 Jahren, hatte es in den weitläufigen Räumlichkeiten des Rathauskellers keine wesentlichen Veränderungen mehr gegeben. Kein Wunder also, daß Einrichtung und Betrieb des renommierten Restaurants bereits völlig veraltet waren. Weder in baulicher noch in betriebstechnischer Hinsicht entsprach es in vielen Dingen den gesetzlichen Vorschriften.

So ging man am 1. November 1964 daran, den Rathauskeller gründlich "umzukrempeln", zu renovieren und zu restaurieren. In enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum der Stadt Wien und dem Bundesdenkmalamt wurden die umfangreichen Arbeiten durchgeführt, deren Kosten sich auf rund 16 Millionen Schilling belaufen. Federführend war dabei die Magistratsabteilung 26, die für die Amtshäuser und verschiedene andere Nutzbauten zuständig ist, die Planunterlagen wurden von der Magistratsabteilung 19 (Architektur) ausgearbeitet. Die Oberleitung der Arbeiten hatte Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Peter über, die Planungsarbeiten leitete Frau Architekt Peller; Bauleiter war Architekt Dipl.-Ing. Stiasny.

Bei der Renovierung wurde vor allem darauf Bedacht genommen, daß die eigentlichen Gasträume, die insgesamt mehr als 1.000 Personen fassen, in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten blieben. Die alte künstlerische Ausstattung, wie Wandgemälde,

Deckengemälde und so weiter, wurden von Professor Jencek restauriert, so daß sie nun in neuem Glanz erstrahlen. Mit einer einzigen Ausnahme (Grüner Saal) beließ man auch überall die Originalluster, die gleichfalls neu hergerichtet wurden. Wer die alten Gasträume, wie den Rittersaal mit dem anschließenden Augustin-Stüberl, den Grinzinger Keller, das Ziehrer- und das Ratsherren-Stüberl kannte, wird überrascht sein, wieviel Neues es da zu sehen gibt, obwohl alles Alte geblieben ist. Durch die Restaurierung kamen nämlich die alten Bilder und Malereien erst wieder so richtig ans Tageslicht.

Als einziges Gastzimmer wurde nur der Grüne Saal vollständig umgebaut und dadurch vergrößert, daß man den anschließenden Strauß-Lanner-Saal mit einbezog. Mit 516 Quadratmeter Größe ist der neue Grüne Saal nun der größte Gästeraum des Rathauskellers. Für geschlossene Gesellschaften kann dieser Saal jedoch auch in drei kleinere Zimmer abgeteilt werden. Die schweren hölzernen Wandvertäfelungen und Deckenverzierungen wurden hier entfernt und durch eine neue helle Ornamentmalerei, die zum Stil des Rathauskellers paßt, ersetzt.

Da die alte Gästegarderobe viel zu klein war und an ungünstiger Stelle lag, wurde in dem gleichfalls neu geschaffenen Foyer, das an der Abgangsstiege des Haupteinganges (Rathausplatz) anschließt, eine große Garderobe eingerichtet. Vom Eingang sind auch die früheren Klosettanlagen für die Gäste verschwunden. Drei neue Anlagen entstanden stattdessen, die in einer von den übrigen Räumlichkeiten völlig separierten Raumgruppe zusammengefaßt sind, trotzdem aber von den Gästen der großen Säle leicht erreicht werden können. Von großem Vorteil für die Bequemlichkeit der Gäste ist ferner, daß die Schankanlagen von den Gastzimmern in separate Räume verlegt wurden. Die alte Schwemme wurde ganz aufgelassen.

Die Fußböden in allen Räumen des Rathauskellers - etwa 4.350 Quadratmeter - wurden völlig renoviert. Die Räumlichkeiten werden nun durch neue Radiatoren beheizt, eine mechanische Klimaanlage sorgt für die Be- und Entlüftung. Die alten Gas-, Wasser- und Elektroinstallationen wurden erneuert, ebenso die Kanalisationsanlagen.

### Die größte Restaurantküche Österreichs

Besonderen Wert legte man auf die Modernisierung der Küche und der Wirtschaftsräume. Alle diese Anlagen, die ja gleichsam das "technische Herz" jedes Restaurantbetriebes sind, wurden vollkommen neu gestaltet und mit den modernsten Geräten ausgestattet.

Die riesige Küche, mit mehr als 420 Quadratmeter Fläche wohl die größte Restaurantküche Österreichs, sieht aus wie ein modernes physikalisches Laboratorium. Zur großzügigen Kücheneinrichtung, die allein rund 800.000 Schilling kostete, gehören unter anderem zwei Gasherde mit je acht Flammen, Backöfen, Friteussen usw., eine vollautomatische Geschirrwaschmaschine, Spezialschäl- und Putzmaschinen für Gemüse, Kartoffeln usw., sowie große Anrichten für kalte Speisen und für Mehlspeisen. Um die Organisation innerhalb des Küchenbetriebes zu erleichtern, wurde hier auch eine Schank mit einer Kühlanlage für die Zwischenlagerung der Getränke eingebaut. Für die "Küchenaufsicht" hat man einen Raum mit Glaswänden geschaffen, in dem auch die Telefonzentrale untergebracht ist. Von diesem "Kommandostand" wird also der gesamte Restaurantbetrieb überwacht und geleitet.

Der Küchenboden erhielt einen besonders geeigneten, gleitsicheren Belag aus keramischen Platten. Eine eigene vollautomatische Klimaanlage für die Küche und die angrenzenden Betriebsräume wurde eingebaut. Dabei ist bemerkenswert, daß die Belüftung der Küche durch eine "Berieselung" mit Warmluft von der Decke aus geschieht, so daß jede Zugluft vermieden wird.

Im Anschluß an die Küche wurde ein eigener Wirtschaftsgang angelegt, von dem drei separate Kühlräume für Fleisch, kalte Speisen und Bäckereiwaren abzweigen. Außerdem steht ein großer Tiefkühlraum zur Verfügung. Vor jedem Kühlraum wurden die dazugehörigen Aufbereitungs- und Abstellräume angelegt. Klingelanlagen sorgen dafür, daß Unvorsichte, die in den Kühlräumen unabsichtlich eingesperrt werden, "um Hilfe läuten" können.

Vom Wirtschaftseingang des Rathauskellers in der Felderstraße führt eine Lieferantenstiege zum Wirtschaftsgang. Die Einlagerung der Getränke und der Lebensmittel erfolgt über einen Lastenaufzug, in dessen Nähe die Getränke-Kühlräume und die Lebensmittellager untergebracht sind.

90 Personen dienen dem Wohl der Gäste

Großes Augenmerk richtete man bei der Renovierung auch auf die Ausgestaltung der Personalräume. Im Wirtschaftsteil des Rathauskellers entstanden neue Aufenthalts-, Garderobe- und Waschräume sowie mehrere Brausebäder, im Erdgeschoß über dem Rathauskeller wurden neue Schlafräume mit Garderoben und Waschgelegenheiten für zwölf Frauen und acht Männer geschaffen. Im Erdgeschoß befinden sich auch die neuen Büroräume des Pächters des Rathauskellers, Erich Baier, der mit seinem Sohn Erich jun. und Direktor Watzek über das kulinarische Reich köstlichster Gaumenfreuden herrscht, für die der Rathauskeller seit jeher berühmt war.

Rund 90 Personen, davon 30, die unmittelbar im Servierdienst beschäftigt sind, bemühen sich hier um das Wohl der Gäste. Die Küche bietet sowohl Wiener als auch internationale Spezialitäten. Aber nicht nur um den reinen Restaurantbetrieb muß sich Pächter Erich Baier kümmern, der den Rathauskeller im Februar 1963 von Kommerzialrat Otto Kaserer übernahm und im übrigen auch das Flughafenrestaurant in Schwechat betreibt. Vom Rathauskeller werden darüberhinaus auch die offiziellen Veranstaltungen und Empfänge der Stadtverwaltung in den Repräsentationsräumen oder im Festsaal des Rathauses mit Speis' und Trank versorgt.

Auch für Fremde ist der Rathauskeller eine Attraktion, die man besucht haben muß. Vor allem in den Sommermonaten kommen viele Touristen und Gäste aus dem Ausland und aus den Bundesländern in den Rathauskeller. Schon Monate vorher laufen häufig Bestellungen für Reisegruppen aus fast allen Ländern Europas und sogar aus Übersee ein. Von den Fremden wird in erster Linie der Grinzinger Keller bevorzugt, da dort bei Schrammelmuß allabendlich echte Wiener Heurigen-Stimmung herrscht. Für große Veranstaltungen steht der 300 Personen fassende Grüne Saal zur Verfügung, für den täglichen Restaurantbetrieb sind der Ritter-saal, das Ziehrer-Stüberl und das Augustin-Stüberl ständig geöffnet.

Kleine "Kunstgeschichte" des Rathauskellers

Ein Rundgang durch die Gasträume des Rathauskellers soll abschließend einige "kunstgeschichtliche" Kenntnisse vermitteln.

Die ursprüngliche künstlerische Ausgestaltung, die, wie schon erwähnt, im wesentlichen erhalten geblieben ist und von Professor Jencek restauriert wurde, wurde auf Grund von Entwürfen von Heinrich Lefler unter der Mitarbeit der Maler Haßmann, Harllinger, Radl, Ranzoni und Suppantschitsch durchgeführt. Die ornamentale Originalausschmückung stammt von Franz Wilhelm Ladewig. Der Stil sollte bewußt eine Mischung von Neugotik und "Wiener Stil" sein und bewegt sich etwa zwischen dem Makartstil und dem Nahendem Jugendstil.

Der Rittersaal, der frühere "Rathskeller", ist mit Darstellungen großer Festlichkeiten in der Geschichte Wiens geschmückt. So zeigen zum Beispiel die drei Mittelbilder Huldigungen zum Fest des 50jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josef I., ferner sind ein Veilchenfest unter Otto III. und ein Weihnachtsfest zur Zeit Leopold des Glorreichen zu sehen. Ein Bild an der Stirnwand vermittelt einen Einblick in ein Turnier in Penzing, zwei andere zeigen Ullrich von Liechtenstein und Neidhardt Fuchs mit ihren Wappen. Ferner sind an den Wänden des Rittersaales die Wappen von 14 ehemals selbständigen Wiener Vorstädten dargestellt.

Im Grinzinger-Keller, der erst nach dem ersten Weltkrieg eingerichtet wurde, sind zwei Gesamtansichten von Wien zu sehen, gemalt von Secessionmitglied Brusenbauch. Schüler dieses Malers haben die übrigen fünf Wandbilder ausgeführt, die durch ihren Weinbau bekannte Vororte Wiens zeigen. Das berühmte riesige 70.000 Liter-Weinfaß, das früher den Grinzinger Keller beherrschte, mußte aus Gründen der Platzersparnis verkürzt werden. Vor dem "Rest" des Fasses hat man ein eigenes Podium für die Schrammelmusiker errichtet. Die Schank wurde vom Saal in einen eigenen Schank- und Kellnerraum verlegt, so daß auch dadurch mehr Platz gewonnen werden konnte.

Der Grüne Saal, der ehemalige "Volkskeller", direkt unter der Volkshalle des Rathauses gelegen, wurde, wie schon erwähnt, vollkommen umgebaut und durch die Einbeziehung des ehemaligen Strauß-Lanner-Saales vergrößert. An der Stirnseite blieb das frühere Wandbild mit einer mittelalterlichen Ansicht Wiens, von der Leopoldstadt aus gesehen und zum Teil nach alten Stichen gemalt, erhalten.

Das Ziehrer-Stüberl mit seiner reichen ornamentalen Ausschmückung enthält sechs alte Wappen der Länder "Innerösterreichs", nämlich von Salzburg, Tirol, Steiermark, Niederösterreich, Wien und Oberösterreich. In einer Glasvitrine wurde von der Musiksammlung der Wiener Stadtbibliothek eine kleine Ziehrer-Ausstellung und von der Augarten-Porzellanmanufaktur eine Schau ihrer schönsten Erzeugnisse eingerichtet.

Das Augustin-Stüberl, die ehemalige "Schwemme", zieren sieben Bemälde aus der Wiener Sagenwelt und ein Gehrebild, gemalt von Karl Friedrich Gsur. Das Genrebild zeigt den ehemaligen städtischen Weinkoster - ein wahrlich "köstliches" Amt, um das sich wohl auch heute viele "reißen" würden. Auf den anderen Bildern sind folgende Wiener Sagen dargestellt: "Der Wiener Meerfahrt", "Meister Mux und das rote Mandl", "Man soll den Teufel nicht an die Wand malen", "Wie die Pognerin mit dem Teufel rauft", "Die Speckseite im Rotenturmtor", "Der Esel in der Wiege" und schließlich "Der liebe Augustin".

Das Rathsherren-Stüberl, früher "Rathsstübchen" genannt, bietet an den beiden Seitenwänden ebenfalls zwei Wiener Sagenmotive, und zwar "Schab den Rüssel", und "Küß den Pfenning". An der Stirnseite ist ein großes Bild über "Die Verleihung des Rechts der Stadttaverne unter Albrecht III. 1370 an die Stadt Wien" zu sehen. Die übrigen alten Bilder und Bronzereliefs ebenso wie die alten Bänke mit den in den Lehnen eingelassenen Ansichten Wiens waren bereits in so schlechtem Zustand, daß sie leider nicht mehr restauriert werden konnten.

Das Rosenstüberl schließlich, zwischen Rittersaal und Augustin Stüberl gelegen, findet jetzt nicht mehr als Gästezimmer Verwendung, sondern dient als eigener Vorraum für den Rittersaal. Die künstlerische Ausschmückung jedoch, von der vor allem die Rosenornamente und die vier Wandbilder von Hugo Darnaut zu erwähnen sind, die die niederösterreichischen Weinorte Gumpoldskirchen, Retz, Falkenstein und Klosterneuburg zeigen, ist so wie in den übrigen Räumen erhalten geblieben.

Gleisarbeiten für unterirdische Zweierlinie beginnen!  
=====

28. Februar (RK) Die Bauarbeiten an der unterirdischen Zweierlinie treten nun in eine neue Phase. Die Wiener Verkehrsbetriebe werden nächste Woche mit der Herstellung des Schotterbettes für die Gleisanlagen beginnen. Der "Heller-Express" kann daher nur noch kommenden Samstag, den 5. März, fahren. Doch ist für die interessierten Wiener an den zwei darauffolgenden Samstagen (12. und 19. März) weiterhin Gelegenheit, den unterirdischen Tunnel zu besichtigen; allerdings müssen die Besucher dann zu Fuß gehen. Für fachkundige Führung durch Ingenieure des Stadtbauamtes ist selbstverständlich gesorgt.

Am vergangenen Samstag, dem 26. Februar, fanden sich wieder fast 1.000 Personen auf der Baustelle Lastenstraße ein, um mit dem "Heller-Express" durch das unterirdische Wien zu bummeln. Für nächsten Samstag: Treffpunkt wieder bei der städtischen Baukanzlei vor dem Messepalast, zwischen 10 und 14 Uhr.

- - -

80. Geburtstag von Oskar Kokoschka

28. Februar (RK) Am 1. März vollendet der bedeutendste lebende Maler Österreichs Oskar Kokoschka, dessen Schaffen Weltgeltung besitzt, das 80. Lebensjahr.

Er wurde in Pöchlarn geboren und studierte in Wien an der Kunstgewerbeschule. Seit 1907 arbeitete er für die von Josef Hoffmann geleitete Wiener Werkstätte. Auch seine literarische Begabung regte sich frühzeitig. In diesen Jahren entstanden seine ersten Bühnenwerke und Dichtungen, von denen er einige selbst illustrierte. Auch Adolf Loos wurde der junge Künstler in den Kreis um Karl Kraus und Peter Altenberg eingeführt.

Im Rahmen der "Kunstschau" stellte er 1908 zum erstenmal aus. 1910 wurde er Mitarbeiter des "Sturm" in Berlin. In dieser Zeitschrift erschienen die Zeichnungen zu seinem Drama "Mörder, Hoffnung der Frauen", das für die deutschsprachige expressionistische Theaterliteratur besonders charakteristisch war. Im ersten Weltkrieg schwer verwundet, hielt er sich während seiner Genesung in Wien und Dresden auf. Damals schuf er einige Folgen von Lithographien und schrieb das Drama "Orpheus und Eurydike", das von Ernst Krenek vertont wurde. Von 1919 bis 1924 war Kokoschka als Professor an der Akademie in Dresden tätig. In der Folge unternahm er Reisen nach Frankreich, Spanien, Nordafrika, England und Irland und malte auch zahlreiche Landschaftsbilder. Dazwischen hielt er sich immer wieder in Wien auf und führte 1931 im Auftrag der Stadt das Gemälde "Wien von Wilhelminenberg gesehen" aus. Die Zeit von 1934 bis 1938 verbrachte er in Prag. Dann floh er vor den Nationalsozialisten, die 417 seiner Bilder als "entartete Kunst" konfisziert hatten, nach London, wo er Aufsätze für Emigrantenzeitschriften verfaßte und sich nach Kriegsende an karitativen Aktionen beteiligte. 1955 entwarf er für die Salzburger Festspiele Bühnenbilder zur "Zauberflöte". Anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahre 1956 wurden ihm viele Ehrungen zuteil, darunter der Große Österreichische Staatspreis, der deutsche Orden "Pour le merite" und der Stephan Lochner-Preis der Stadt Köln. Auch als Lehrer hat Oskar Kokoschka Österreich immer wieder vor der Welt vertreten. 1953 übernahm er den Kurs "Schule des Lebens" an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg, den er bis 1964 leitete. 1961 wurde ihm die höchste Auszeichnung der Stadt Wien, das Ehrenbürgerrecht, verliehen.

80. Geburtstag von Philipp Erlacher

28. Februar (RK) Am 1. März vollendet der Orthopäde Professor Dr. Philipp Erlacher das 80. Lebensjahr.

Er wurde in Radenthein, Kärnten, geboren und trat nach Absolvierung des Medizinstudiums als Volontär in die chirurgisch-orthopädische Abteilung der Kinderklinik in Graz ein, deren Leitung er später übernahm. Während des ersten Weltkrieges arbeitete er als Chefarzt im Orthopädischen Spital. 1919 habilitierte er sich in Graz für orthopädische Chirurgie. 1923 erfolgte seine Ernennung zum a.o. Professor. Gleichzeitig war er Prüfer am Institut für Turnlehrerausbildung und Professor für Hygiene der Leibesübungen. 1938 übersiedelte Erlacher, von den Nationalsozialisten seiner Stellung enthoben, nach Wien und führte als Militärarzt ein Sonderlazarett in der Hofburg sowie das nach Bombardierung des eigenen Gebäudes dorthin verlegte Orthopädische Spital. 1945 stellte er sich sofort für den Wiederaufbau der Gesundheitspflege in Wien zur Verfügung und sorgte dafür, daß die Kriegsspitäler der Zivilbevölkerung rasch zugänglich gemacht wurden. 1948 rief er die Vereinigung der Orthopäden Österreichs wieder ins Leben und wurde deren 1. Präsident. Er ist Ehrenmitglied der Deutschen, Italienischen und Französischen Orthopädischen Gesellschaft. Philipp Erlacher hat mehr als 180 wissenschaftliche Arbeiten verfaßt. Unter diesen sind das Lehrbuch "Technik des orthopädischen Eingriffes" sowie die Artikel über die Chirurgie der peripheren Nerven, über die Behandlung der Tuberkulose der Knochen und Gelenke, deren Frühdiagnose und Therapie von besonderer Bedeutung. Professor Erlacher hat auch eine eigene "Prothesenjackette" für Doppel-Arm-Amputierte und besondere Prothesen für Kurzstümpfe des Unterschenkels konstruiert. Anlässlich seines 75. Geburtstages erhielt er zahlreiche Ehrungen, darunter das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

- - -

Der "Dritte Mann" wird abgelöstNeuer Leiter der Magistratsabteilung für Kanalisation

28. Februar (RK) Im Festsaal der Neubauer Bezirksvorstellung in der Hermannsgasse fand heute die Verabschiedung des langjährigen Leiters des Wiener Kanalbauamtes, der in den Ruhestand tritt und die Amtseinführung seines Nachfolgers statt. Zu diesem Anlaß hatten sich die Stadträte Bock und Ifoch, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und leitende Beamte der Stadtverwaltung sowie die Mitarbeiter der Magistratsabteilung für Kanalisation eingefunden.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller würdigte die Leistungen des scheidenden Abteilungsleiters, des Senatsrates Dipl.-Ing. Dr. techn. Ernst Parthilla, der nach profunder wissenschaftlicher Vorbildung als Assistent an der Technischen Hochschule Wien 1937 in den Gemeindedienst trat. Von 1943 bis 1956 leitete er die Planungsabteilung des Kanalbauamtes und wurde 1956 dessen Leiter. Unter seiner Verantwortlichkeit entstanden zahlreiche große Kanalneubauten, Pumpwerke und die erste Wiener Kläranlage in Inzersdorf.

Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige stellvertretende Abteilungsleiter, Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Leopold Schwarz bestellt, der ebenfalls seit 1937 im Dienst der Stadt Wien steht. Stadtbaudirektor Dr. Koller hob die großen Aufgaben hervor, die Dipl.-Ing. Schwarz bevorstehen und nannte vor allem die Großkläranlage, die die Stadt Wien plant.

Stadtrat Hubert Ifoch erwähnte, daß er in seiner Amtszeit nun schon zum drittenmal Gelegenheit habe, einen Leiter einer ihm unterstellten Magistratsabteilung zu verabschieden. Jeder der drei habe als "Abschiedsgeschenk" fertiggestellte Großbauvorhaben und baureife Projekte für die Zukunft hinterlassen. Senatsrat Dr. Parthillas letzte Werke waren die Kanalisierung des Ottakringer- und des Erbsenbaches und die vorbereitenden Arbeiten für die zu errichtende Großkläranlage in Inzersdorf-Blumental. So wie Dr. Parthilla zuerst Planer war, bevor er Abteilungsleiter wurde, war auch sein Nachfolger, Dipl.-Ing. Schwarz, lange Jahre Leiter des Planungsbüros. Dies sei ein sehr gutes Zeichen für die ./.

Abteilung und zeige, daß sie weitschauende Planung betreibt, die auch in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Personalstadtrat Bock erinnerte daran, daß Senatsrat Dr. Parthilla der dritte Leiter der Magistratsabteilung 30 nach dem Krieg war und nannte ihn darum unter Bezugnahme auf seine Arbeit am Wiener Kanalnetz den "Dritten Mann". Er dankte ihm vor allem dafür, daß er es zustande gebracht habe, mit einem seit 1935 unveränderten Personalstand die gewaltig steigenden Anforderungen, die das wachsende Kanalnetz mit sich bringt, zu bewältigen.

Der scheidende und der neue Abteilungsleiter dankten in bewegten Worten für die Würdigung ihrer Arbeit.

- - -

Wiener Winter kostete bisher 26 Millionen  
=====

28. Februar (RK) In der heutigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Öffentliche Angelegenheiten gab Stadtrat Hubert Pföschl einen Zwischenbericht über die bisherigen Kosten der Straßenreinigung in diesem Winter. Sie beliefen sich auf 26,2 Millionen Schilling. Davon entfallen rund 3,5 Millionen auf Schneearbeiterlöhne und 3,3 Millionen auf Überstundenentgelte für eigenes Personal. Die Kosten für Salz machten mehr als 2 Millionen aus und der Streusand kostete 1,2 Millionen Schilling. Die übrigen Mittel verschlangen die Fahrzeuge des eigenen Fuhrparks sowie der 100 Firmen, mit denen die Stadtreinigung Verträge abgeschlossen hat. Insgesamt wurden zur Säuberung des Wiener Straßennetzes seit November 1965 rund 37.000 Arbeitsschichten geleistet.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten  
=====

28. Februar (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländische Karotten 3.60 bis 6 S je Kilogramm, inländisches Weißkraut 3.60 bis 4 S je Kilogramm, italienischer Hauptelsalat 2.50 bis 3.50 S je Stück.

Obst: Italienische Äpfel 6 bis 10 S je Kilogramm, italienische Birnen 7 bis 8 S je Kilogramm, italienische Blondorangen 3.50 bis 4 S je Kilogramm.

- - -

Wiedereröffnung des Rathauskellers:

Die Eröffnungsansprache von Bürgermeister Bruno Marek  
 =====

28. Februar (RK) Heute abend wurde der renovierte und modernisierte Wiener Rathauskeller durch Bürgermeister Bruno Marek wieder seiner Bestimmung übergeben. Unter den Ehrengästen befand sich auch Bundespräsident Franz Jonas, unter dessen Amtsführung als Bürgermeister von Wien die Renovierung dieser traditionsreichen Wiener Gaststätte begonnen wurde. Ferner sah man unter den Ehrengästen die Mitglieder des Wiener Städtensenes und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und des Wirtschaftslebens unserer Stadt.

Nach einer Ansprache von Baustadtrat Kurt Heller hielt Bürgermeister Bruno Marek folgende Eröffnungsrede:

"Josef Weinheber läßt seinen 'Phäaken' die Aufzählung köstlicher Wiener Gerichte mit folgenden Versen feiern:

'I hab sunst nix, drum hab i gern  
 a guates Papperl, meine Herrn.'

Mag auch der Dichter die Begeisterung des Wiener Gourmets scherzhaft übertreiben, so können wir doch alle - Hand aufs Herz - nicht leugnen, daß wir für ein gutes Papperl tatsächlich viel übrig haben. Essen ist nun einmal für uns Wiener kein lästiger Zeitvertreib, vielmehr gehört es zu unserem Leben, so wie die Pflicht und die Arbeit dazu gehören und auch kein Mr. Brinkley wird uns die Freude über einen guten ausgezogenen Apfelstrudel vergällen können. Die Wiener Festwochen haben dokumentiert, daß die Wiener Küche mit zur Wiener Kultur gehört. Wir haben daher auch die gastronomischen Festwochen veranstaltet, die eine bedeutende Anziehungskraft auf die Gäste des In- und Auslandes ausüben.

Die Wiener Gaststätte hat sich einen Ruf erworben, der sich mit dem gastronomischen Ansehen jeder anderen großen Stadt messen kann und der Wiener Rathauskeller gehört in seiner nun schon über 66 Jahre zurückreichenden Tradition zu jenen Zentren der Wiener EKkultur, die diesen Ruf mitgeschaffen haben.

Als das neue Rathaus gebaut wurde, dachte zunächst niemand daran, einen Ratskeller zu errichten, wie er - von Romantik umwittert - in den alten deutschen Städten seit Jahrhunderten bestand. Der Bremer, der Münchner, der Leipziger Ratskeller sind in Sage und Dichtung eingezogen, aber die Gründerzeit hatte anscheinend für derlei Dinge nicht viel übrig, wenn sie nicht persönlichen Gewinn versprachen. Erst der Dichter Ferdinand Kürnberger und der Wiener Sittenschilderer Friedrich Schlögl plädierten für eine solche Einrichtung. Nun hatte zwar Friedrich Schmidt zu diesem Zwecke im Nordteil des Rathauses Kellerräume vorgesehen, als das Rathaus 1883 fertiggestellt war, war jedoch von einem Rathauskeller noch keine Rede.

Die Lage war eigentlich grotesk. Wien lag im Zentrum der großen niederösterreichischen Weinbau-Absatzgebiete, ja es besaß sogar seit 1370 das Privileg, eine 'gemeine offene Taferne' zu errichten, in der allerdings nur ausländische Weine ausgeschenkt werden durften, aber es hatte noch niemals einen Ratskeller sein eigen genannt.

Auch als 1884 ein Gemeinderat in diesem Sinne einen Antrag stellte und sogar ein Beschluß zustande kam, in dem verlangt wurde,

'in dem neuen Rathaus einen Ratskeller mit der Bestimmung zu errichten, durch ein jedermann zugängliches, unter der Kontrolle der Gemeinde stehendes permanentes Musterlager von österreichischen Flaschenweinen die Interessen des österreichischen Weinbaues und Weinhandels zu fördern',

geschah wieder nichts. Einmal erschien der damaligen Presse der Kreditbetrag zu hoch - 150.000 Gulden, was etwa sechs Millionen heutigen Schillingen entspricht - dann wieder stimmte es mit der Entlüftung nicht und auch die Sommertemperatur von 16 Grad war für die Weineinlagerung angeblich zu hoch. Volle 27 Jahre währte die Diskussion um den Rathauskeller, bis endlich 1898 Stadtrat Dr. Wähner mit seinem Antrag durchdringen konnte, anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs den Wiener Rathauskeller einzurichten. Dieser Termin war zu kurz und so dauerte es neuerlich ein Jahr, bis, am 11. Februar 1889, der Keller endlich eröffnet werden konnte.

Aber nun war Wien um eine echte Sehenswürdigkeit reicher. Die Rathauskommission, der unter anderem auch der stadtbekannteste

Hotelier Wimberger angehörte, hatte den Architekten Josef Urban und den Maler Heinrich Leffler zur Ausgestaltung der Gaststätte verpflichtet. Sie standen vor dem schwierigen Problem, am Ende des 19. Jahrhunderts einen Rathauskeller zu schaffen, der, ohne Anleihen bei dem 'altdeutschen' Kitsch zu machen, dennoch einen anheimelnden altertümlichen Charakter haben sollte. Man muß es den beiden lassen, daß sie diese Aufgabe meisterhaft bewältigten. Sie haben die Lokalitäten im Sinne des Jugendstils eingerichtet, die Wände mit sezessionistischen Malereien geschmückt und damit eine erstaunlich einheitliche Wirkung erzielt. Wenn auch heute vom Jugendstil nur noch wenig Spuren blieben - denn der Rathauskeller wurde vor der jetzigen großen Neugestaltung zweimal restauriert - so sprechen die Bilder immer noch für sich. Leffler hat Maler beschäftigt, die auch heute noch einen guten Namen haben. So stammen die Landschaftsbilder von Hugo Darnaut und die historischen Bilder von niemand geringeren als Karl Gsur. Bei einem Rundgang durch die Räume werden Sie sehen, daß der Künstler einen Streifzug durch die Geschichte und Sage Wiens gehen wollte.

Der Rathauskeller fand von allem Anfang begeisterten Anklang beim Wiener Publikum. Ursprünglich war nur ein Keller und eine 'Kosthalle' vorgesehen; alsbald jedoch entwickelte sich das Lokal zu einem gastronomischen Zentrum ersten Ranges. Wohl haben die drei Riesenfässer (das größte faßte 70.000 Liter) gewaltige Mengen Wein aufbewahrt (im Jahre 1907 wurden über 16.000 Hektoliter ausgeschenkt), aber die Wiener kamen noch lieber hierher, wenn sie festlich essen wollten. Die Speisekarten des Rathauskellers stellen fast eine Geschichte Wiens der letzten 60 Jahre dar. Vom Kreuzer und Gulden über Heller und Krone, Groschen und Schilling ging es zu Pfennig und Mark und wieder zurück zu Groschen und Schilling. Es gab eine Zeit, da kostete das Paar Würstel noch sechs Kreuzer, die Portion Schopfbraten 30 Heller und im Jahre 1936 konnte man Rebhendl und Rotkraut um 1,60 Schilling essen. Dazwischen lag allerdings die Inflationszeit, in der eine Fleischportion 200.000 Kronen kostete. Tragikomisch muten die Speisekarten aus der Zeit des zweiten Weltkriegs an. Für prominente Gäste des Gauleiters gab es 1942 immer noch Schwalbennesterbrühe, Pistazienpastete, Truthahn, ge-

zogenen Wiener Apfelstrudel und Bohnenkaffee, aber die gewöhnlich Sterblichen mußten mit dem Stammgericht - eingebrannte Kartoffel mit fünf Gramm Fettmarken oder dem Hausgericht - Selchfleisch mit Doppelportion Kartoffel mit 50 Gramm Fleischmarken - vorliebnehmen.

1946, zur Zeit der ersten Wiener Messe, erhielt man jedoch immerhin schon wieder Rindfleisch, Saftgulyas, Doppelportion Bohnen mit Kartoffel und Mohnnudeln.

So wie die Speisekarten, ist aber auch das berühmte Gästebuch des Rathauskellers ein Spiegelbild der wechselvollen Geschichte Wiens in diesem Jahrhundert. Längst verklungene Namen tauchen wieder auf, wehmütig und erheiternd zugleich für jeden, der diese Geschichte am eigenen Leib miterlebt hat. Da kommen die Großherzoginnen und die Prinzen, 1912 erscheint Ismael Kemal, Präsident der provisorischen Regierung von Albanien, dann der chinesische Sonderbotschafter Tang Shao Yi, Vizekönig von Mukden, der Südpolforscher Nordenskjöld war hier und die Pariser Sittenpolizei, um das Wiener Nachtleben zu studieren. Und nicht ganz inaktuell erscheint eine Eintragung steirischer Delegierter zum Bau der Wechselbahn 1966, 'die sich überzeugt hat, daß zwischen Steiermark und Wien kein Antagonismus zu bestehen braucht'.

Ein Wort sei schließlich noch jenen Männern gewidmet, die oft Jahrzehnte ihres Lebens dem Rathauskeller gewidmet haben. 20 Jahre lang, von 1899 bis 1919 hat Joseph Dombacher als echtes Wiener Kinde den Rathauskeller geführt, bekannt sowohl durch sein Kunstverständnis, wie seine Kochkunst. Dann kamen Franz Nagl, Hübner und schließlich 1927 der uns lang vertraute Otto Kaserer. 36 Jahre lang stand Kommerzialrat Kaserer dem Rathauskeller vor. Er mußte die schwersten Zeiten durchmachen, erlahmte trotzdem niemals in seinem Bemühen, Essen und Trinken herbeizuschaffen und den Rathauskeller über Wasser zu halten. Bis zum letzten Tag seiner Tätigkeit sah Otto Kaserer in Küche und Keller oder in den Speiseräumen persönlich nach dem rechten, unermüdlich und immer hilfsbereit. Die Stadt Wien hat seine Tätigkeit durch die Verleihung der Ehrenmedaille gewürdigt, die sie sonst nur an hervorragende Künstler, Wissenschaftler und Personen des öffentlichen Lebens vergibt. Unser Dank gilt aber auch den

zahlreichen Generationen von Angestellten, Köchen, Kellnern und Pikkolos, die in sieben Jahrzehnten hier für das Wohlbefinden der Gäste gearbeitet haben. Bevor wir aber nun, meine sehr verehrten **und lieben Gäste**, unsere Schritte durch die neuen Räume des alten Rathauskellers lenken, möchte ich noch jenem Mann meinen Dank aussprechen, der den Restaurationsbetrieb in den sechzehn zurückliegenden Monaten unter den allerschwierigsten Verhältnissen aufrecht erhalten hat: dem neuen Pächter des Rathauskellers, Herrn Erich Baier. Er hat sich im wahrsten Sinn des Wortes als 'fliegendender' Restaurateur bewährt, indem er die Speisen während der langen Zeitspanne der Renovierung aus der Flughafen-Gaststätte in Schwechat ins Rathaus befördern ließ. Herr Baier erlebt nun mit uns die Genugtuung, daß der Umbau vollendet ist und die Versorgung des Hauses mit Speise und Trank wesentlich bequemer geworden ist.

Ich möchte dem neuen Pächter die besten Wünsche der Stadtverwaltung für seine künftige Tätigkeit mit auf den Weg geben und gleichzeitig der Hoffnung oder, besser gesagt, der festen Überzeugung Ausdruck geben, daß der Rathauskeller wieder zu dem wird, was er einmal, was er immer war: ein Mittelpunkt festlicher **und auch familiärer** Gastlichkeit in unserer Stadt, eine Pflegestätte Wiener kulinarischer Kultur und einer der beliebtesten Plätze für private und berufliche Zusammenkünfte unserer Gäste aus Österreich und dem Ausland.

- - -

Wiedereröffnung des Rathauskellers:Die Ansprache von Stadtrat Heller  
=====

28. Februar (RK) Bei der Wiedereröffnung des Wiener Rathauskellers hielt Baustadtrat Kurt Heller folgende Ansprache:

Nach verhältnismäßig kurzen Vorarbeiten durch das Wiener Stadtbauamt hat der Gemeinderat am 31. Juli 1964 die Instandsetzung und Modernisierung des Rathauskellers nach einem von der Architekturabteilung ausgearbeiteten Projekt beschlossen.

Seit dem Jahre 1899 hat es in den weitläufigen Räumlichkeiten des Rathauskellers keine wesentlichen Veränderungen mehr gegeben; es war daher kein Wunder, daß die Ausstattung und der Betrieb dieses renommierten Restaurants völlig veraltet waren. Der Betrieb entsprach weder in baulicher noch in bautechnischer Hinsicht. Wir mußten in den vergangenen Jahren viel improvisieren und oft reparieren, um den Betrieb des Rathauskellers überhaupt aufrecht zu erhalten. Sie werden sicherlich noch in Erinnerung haben, daß zum Beispiel in den letzten beiden Betriebsjahren sogar eine provisorische Gasleitung mitten durch den Besuchergang gezogen werden mußte. Mit den Bauarbeiten wurde am 2. November 1964 begonnen, sie waren mit Ende des vergangenen Jahres im wesentlichen abgeschlossen. Die Arbeiten wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum der Stadt Wien und dem Bundesdenkmalamt durchgeführt. Die Kosten für den baulichen Teil betragen 16 Millionen Schilling, für die Anschaffung des notwendigen Inventars war ein Betrag von 1,4 Millionen Schilling erforderlich. Bei der Renovierung wurde vor allem darauf Bedacht genommen, daß die Gasträume, die insgesamt mehr als 1.000 Personen Platz bieten, in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten blieben. Die alten Wand- und Deckengemälde wurden von Professor Jencek restauriert und erstrahlen nunmehr - wovon Sie sich anschließend überzeugen können - in neuem Glanz. Sie werden überrascht sein, wieviel Neues "Altes" es nunmehr auf diesem Gebiet im Rathauskeller zu sehen gibt. Die Umbauarbeiten erstreckten sich über sämtliche Räume des Rathauskellers. Ich möchte aber doch im

./.

besonderen die Errichtung einer neuen geräumigen Gästegarderobe erwähnen, die Schaffung dreier neuer Sanitärgruppen, die Verlegung der Schankanlagen aus den Gastzimmern in die Küche, die völlige Erneuerung sämtlicher Fußböden in einem Ausmaß von 4.350 Quadratmeter, die Installation einer Klimaanlage und einer Be- und Entlüftungsanlage. In diesem Zusammenhang war auch die generelle Erneuerung sämtlicher Gas-, Wasser- und Elektroinstallationen, aber auch aller Kanalisationsanlagen notwendig. Eines der neuen Glanzstücke des Rathauskellers ist ohne Zweifel die völlig modernisierte Küche, die - so wurde mir von Fachleuten versichert - nunmehr die größte Restaurantküche Österreichs ist. Auf einer Fläche von mehr als 420 Quadratmeter stehen nunmehr mit Mikrosta-Stahlblech verkleidet die nötigen Herde, Backöfen, Eritzeusen, eine vollautomatische Geschirrwaschmaschine, die in einer Stunde 3.000 Teller zu reinigen imstande ist, Spezial-Schäl- und Putzmaschinen sowie große Anrichten für kalte Speisen und Mehlspeisen.

Ich habe schon erwähnt, daß auch die Schank mit einer Kühlanlage für die Zwischenlagerung der Getränke innerhalb des Küchenbetriebes eingebaut wurde. Der Küchenbetrieb erhielt einen besonders geeigneten gleitsicheren Belag aus keramischen Platten und eine vollautomatische Klimaanlage. Im Wirtschaftsteil des Betriebes stehen drei Kühlräume und ein besonders großer Tiefkühlraum zur Verfügung; außerdem gibt es eine eigene Maschine für die Erzeugung von Eiskwürfel. Die Anlieferung der Lebensmittel und Getränke kann mittels eines Lastenaufzuges erfolgen.

Als besonders erfreulich möchte ich die für das Personal des Rathauskellers neugeschaffenen Einrichtungen erwähnen; in diesem Restaurant werden nämlich rund 90 Personen, davon 30 im unmittelbaren Servierdienst sich um das Wohl der Gäste bemühen. Es gibt nämlich nunmehr im Gegensatz zu früher Personalaufenthaltsräume, Personalschlafräume, Garderoben und Waschräume, Brauschüder und sanitäre Anlagen, die ebenfalls alle mechanisch be- und entlüftet sind. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt wurden die Restaurierungsarbeiten im großen Rittersaal, im Grinzingen-Keller, im Grünen Saal, der unter Einbeziehung des ehemaligen Strauß-Lanner-Saales wesentlich vergrößert wurde, im Ziehrer-Stüberl, im Augustin-Stüberl und

im Rosenstüberl vorgenommen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Damen und Herren, die an dieser schönen, aber sehr verantwortungsvollen und schwierigen Arbeit beteiligt waren, herzlichst Dank zu sagen.

Ich freue mich, Ihnen hochverehrter Herr Bürgermeister nunmehr nach einer verhältnismäßig kurzen Arbeitszeit die Fertigstellung der Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten melden zu können und bitte Sie, die offizielle Eröffnung dieses schönen Restaurants vorzunehmen.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 28. Februar  
=====

28. Februar (RK) Unverkauft vom Vormarkt: O. Neuzuführen Inland: 110 Ochsen, 321 Stiere, 637 Kühe, 185 Kalbinnen, Summe 1.253. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13 bis 17.50 S, Stiere 14 bis 16.60 S, extrem 16.70 bis 17 S, 4 Stück; Kühe 10.20 bis 13.80 S, extrem 14 bis 14.30 S, 2 Stück; Kalbinnen 13 bis 16.30 S, extrem 16.50 bis 17.20 S, 3 Stück; Beinlvieh Kühe 8 bis 10 S, Ochsen und Kalbinnen 9.50 bis 12.80 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Stieren um 10 Groschen, bei Kühen um 63 Groschen, und ermäßigte sich bei Ochsen um 78 Groschen und bei Kalbinnen um 21 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für Ochsen 14.79 S, Stiere 15.37 S, Kühe 11.84 S, Kalbinnen 14.41 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 50 Groschen je Kilogramm. Die Aufschlüsselung von Bank- und Beinlvieh erfolgt abschließend im Wochenausweis.

- - -